



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Handelsfreiheit in England.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Handelsfreiheit in England.

Herr Toke, einer der bedeutendsten Nationalökonom^{en} Englands, hat unter dem Titel *A History of prices and of the state of the circulation* eine Geschichte der bedeutendsten industriellen und commerciellen Thatsachen in England veröffentlicht, in welchen die Veränderungen, welche in den Preisen der Hauptwaaren, namentlich des Getreides, eingetreten sind, und die Entwicklung der Banken dargestellt werden. Die beiden letzten Bände dieses Werkes, welche jetzt erschienen sind, umfassen die Ereignisse seit dem Jahre 1848: die Entdeckung und Ausbeutung der Goldminen Californiens und Australiens, die zahlreichen Eisenbahnen, von denen Großbritannien durchschnitten wird, die Bankgesetze von 1844 und 1845, insbesondere aber die große Handelsreform Sir Robert Peels und ihre Consequenzen.

Der Ursprung dieser Handelsreform fällt in das Jahr 1813, als England seinen furchtbaren Kampf mit der Republik und dem Kaiserreich Frankreich beendigt hatte. Sie fand anfangs den hartnäckigsten Widerstand bei der Majorität des Parlaments, das durch die Theorie des Schutzzolls sich täuschen und durch das Privatinteresse des Grundbesitzes und durch die verblendeten Ansprüche einer großen Anzahl von Manufacturisten sich beherrschen ließ. Eben Toke war es, der die berühmte Petition verfaßte, welche am 8. Mai 1820 dem Parlament überreicht wurde und die den Grundsatz verfocht, daß die Handelsfreiheit an sich ein großes Gut und daß es vortheilhaft sei, dieselbe, ohne die Reciprocität der andern Nationen abzuwarten, ins Werk zu setzen. Diese Petition übte zwar keinen unmittelbaren Einfluß auf die Gesetzgebung, hinterließ aber in der öffentlichen Meinung einen tiefen Eindruck.

Erst der Minister Huskisson gab dem Princip der Handelsfreiheit eine praktische Anwendung. In den Jahren 1824, 25 und 26 bewirkte er, daß das Parlament bedeutende Zollermäßigungen votirte und mehre Einfuhrverbote, namentlich das Verbot der Seideneinfuhr, aufhob. Die englischen Seidenfabrikanten kämpften damals ebenso heftig für die Aufrechterhaltung des Einfuhrverbotes wie heutzutage die französischen. Sie beriefen sich auf die nationale Ungeschicklichkeit, welche die Concurrnz mit dem Auslande, selbst wenn Schutzölle eingeführt würden, unheilvoll mache, gleichwie heutzutage die auf den Industrieausstellungen gekrönten französischen Fabrikanten erklären, daß sie unfähig sind, mit dem Auslande zu concurriren und deshalb die unbedingte Prohibition verlangen und wirklich die französische Regierung dazu gebracht haben, den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Einfuhrverbote zurückzuziehen. Das englische Parlament war jedoch im Jahre 1826

anderer Meinung, obgleich der Abgeordnete Baring behauptete, daß die Aufhebung des Verbots der Seideneinfuhr Hunderttausende von Arbeitern brotlos machen werde, obgleich ein anderer Abgeordneter die Freihändler herz- und erbarmungslose Theoretiker nannte und ausrief, daß Satan selbst weniger als sie das Glück der Menschheit hasse. Das Parlament fand, daß man Seide ebenso gut im Norden als im Süden des Canals fabriciren könne und führte auf Antrag Huskissons einen Schutzzoll auf Seide von 30 Procent ein, der unter Sir Robert Peel auf 15 Procent herabgesetzt wurde.

Hat die britische Seidenindustrie unter diesem Zoll abgenommen? Sir Robert Peel gibt in seiner berühmten Parlamentsrede vom 16. Februar 1846 hierauf folgende Antwort: In den zehn Jahren von 1813 bis 1823 betrug die Quantität der Rohseide, welche die britischen Fabriken verbrauchten, jährlich im Durchschnitt 880,500 Kilogramm; in den folgenden zehn Jahren betrug sie jährlich 1,800,000 Kilogramm, in den zehn Jahren von 1833 bis 1843 2,358,700 Kilogramm. Im Jahre 1844 stieg sie auf 2,815,000 Kil. 1856 betrug sie 3,731,000 Kil. und 1854 sogar 3,875,000 Kil. Seit Aufhebung des Einfuhrverbots hat also der Verbrauch der Rohseide sich mehr als vervierfacht. Seit dieser Zeit haben die englischen Seidenfabriken sogar Massen ihrer Fabrikate ausgeführt. Diese Ausfuhr betrug schon 1842 590,000 Pfund Sterling und 1856 2,967,000 Pf. St. Das Merkwürdigste dabei ist, daß England seit der Reform seinem Nivalen Frankreich eine gewisse Quantität Seide geliefert hat. Aus der Uebersicht des französischen Handels für 1856 ergibt sich, daß England in diesem Jahre für 781,352 Pf. St. fabricirter Seide nach Frankreich eingeführt hat. So groß war der Aufschwung der englischen Seidenindustrie unter der Herrschaft eines mäßigen Schutzzolls und unter dem treibenden Sporn der ausländischen Concurrnz, daß im November 1852 27 Seidenfabriken in Manchester bei dem Parlament darauf antrugen, daß jeder Schutzzoll auf Seide aufgehoben werde. Sie betrachteten selbst den mäßigen Schutzzoll von 15 Procent als eine Ursache der Mißachtung ihrer Industrie auf dem Weltmarkt und sie forderten daher die Abschaffung des Schutzzolls und zwar nicht theil- oder stufenweise, sondern gänzlich und sofort. Ein seltsamer Gegensatz zu den gegenwärtigen Anstrengungen der Schutzzöllner in Frankreich, welche die Regierung drängen, die hohen Tariffsätze aufrecht zu erhalten, welche für die Consumtten so drückend und dem wohlfeilen Leben, einem der ersten Erfordernisse unserer Zeit, so nachtheilig sind.

Unter den geschilderten Verhältnissen stieg zugleich die Einfuhr ausländischer Seidenzeuge in England. Diese Einfuhr betrug 1842 123,600 Kilogramm, 1856 332,500 Kilogramm zu einem Werthe von 1,731,000 Pf. St. Diese Einfuhr ausländischer Seidenzeuge veranlaßt und bezahlt die Ausfuhr

nationaler Producte in gleichem Betrage nach dem durch die Erfahrung bewiesenen Geſetz, daß die Producte ſich mit Producten bezahlen.

Alſo die Zulaffung ausländiſcher Waaren unter einem vernünftigen Tarif fördert die nationale Production, weil ſie dieſelbe nöthigt, ſich zu vervollkommen und eben dadurch ihre Preiſe mehr und mehr zu erniedrigen. Unter dieſem doppelten Einfluß einer beſſeren Fabrication und wohlfeilerer Preiſe nimmt gleichzeitig die Conſumtion zu. Indem man bei den lebensfähigen Induſtriezweigen, den einzigen, welche Theilnahme und Förderung verdienen, das Ausland an der Verſorgung des Inlandes ſich betheiligen läßt, ſchadet man nicht nur nicht dem Abſatz der einheimiſchen Producte, ſondern vermehrt man ſowol die Production als den Abſatz derſelben im Inlande und im Auslande. Dieß beweist auch die Baumwolle im Zollverein. Die engliſche Baumwolle wird in demſelben unter einem ſehr mäßigen Zoll zugelaffen und in Maſſe eingeführt. Leidet darunter die deutſche Baumwollſpinnerei? Keineswegs. Sie wächst im Gegentheil weit ſchneller als die franzöſiſche, welche bis zur Nummer 143 die unbedingte Prohibition und für die höhern Nummern Prohibitionszölle hat. Aehnlich ſteht es mit der Baumwollfabrication in Amerika.

Der engliſche Miniſter Huskiſſon hatte ferner im Jahre 1824 die Eingangszölle, namentlich auf verſchiedene große Lebensbedürfniffe, der Art herabgeſetzt, daß die Staatseinnahmen einen Ausfall von 1,418,000 Pf. St. erlitten, 1825 führten ähnliche Zollermäßigungen für den Staatſchatz einen Ausfall von 2,769,000 Pf. St. herbei. Während derſelben Zeit wurden Acciſezölle, welche direct auf die Fabrication einiger Objecte gelegt waren und welche die Freiheit der Arbeit bedrückten, in ſtarkem Maßſtabe vermindert. Die Höhe der Summen, welche dem Einnahmenbudget verloren gingen, zeigt, mit welcher Kraft die engliſchen Staatsmänner, wenn ſie ſich einmal entſchieden haben, vorgehen.

Vom Jahre 1830 an nahmen die liberalen Ideen eine andere Richtung. Man emancipirte die Katholiken, man vollendete die Wahlreform: man ließ die Negerſklaven frei. Für die Handelsfreiheit aber erhoben ſich nur vereinzelte Stimmen im Parlament. Endlich bildete ſich in Manchester die Liga für die Abſchaffung der Getreidezölle: in wenigen Jahren wurde ſie eine Macht und erwarb ſich im Unterhauſe die Majorität.

Robert Peel war bis dahin Schutzzöllner geweſen, aber dieſer Staatsmann verſchloß ſich nicht den Forderungen der Zeit und der öffentlichen Meinung: er proclamirte im Parlament das Princip der Handelsfreiheit. Nach heftigem Kampfe ſiegte dieſes Princip durch die Parlamentsacte vom 26. Juni 1846, welche die bewegliche Stufenleiter der Getreidezölle abſchaffte und ſtatt derſelben einen Gleichgewichtszoll von 42 Centimes auf den

Hectoliter einführte. Dieser große Act war von Peel vorbereitet durch großartige Reformen, welche nicht nur die Reste der Handelsprohibitionen abschafften, sondern auch die Zölle auf die Nahrungsmittel, die ersten Lebensbedürfnisse und auf eine Menge von Fabrikaten bedeutend verminderten oder aufhoben. Diese Verminderung oder Aufhebung kostete dem Staatsschatz ganz außerordentliche Summen. Dieselben betragen 1842 1,627,000 Pf. St., 1843 171,000 Pf. St., 1844 287,000 Pf. St., 1845 3,614,000 Pf. St. In letzterem Jahre schaffte man die Zölle ab, welchen noch die Rohbaumwolle unterworfen war, wodurch die Einnahmen sich um 683,000 Pf. St. verminderten. Man verzichtete außerdem auf die Accisezölle auf Glas und die Auktionsverkäufe, welche 1,135,000 Pf. St. einbrachten. 1846 gab man noch eine Einnahme von 1,160,000 Pf. St. Preis. Die Totalsumme, welche sonach dem Staate in sechs Jahren verloren ging, betrug über 50 Millionen Thaler.

Die Verwaltung Lord Russells, welche dem Ministerium Peel folgte, schlug dieselben Wege ein: sie führte in den Zuckerzöllen die Gleichheit für alle Erzeugnisse und für alle Flaggen ein. Unter diesem Regime hat die Zuckercconsumtion in England sich verdoppelt: von 7 Kilogramm pro Kopf stieg sie auf 14 Kilogramm. Dasselbe System der Gleichheit wurde für den Kaffee und mehrere accessorische Artikel eingeführt. Dieselbe Verwaltung hob auch die Schiffahrtsgesetze auf, welche das allgemeine Vorurtheil für das Bollwerk der britischen Macht hielt.

Die Partei der Schutzzöllner war besiegt, aber nicht unterworfen. Das schutzzöllnerische Toryministerium Derby-d'Israeli, welches dem Whigcabinet Russells 1832 folgte, wollte in die Reihen der Freihandelspartei dadurch Uneinigkeit bringen, daß es den Grasschaften, das heißt dem platten Lande, im Verhältniß zu den Städten Vortheile bot: es erklärte, den Grundbesitz für die Opfer entschädigen zu wollen, welche ihm die Abschaffung der Getreidezölle auferlegte. Aber das Parlament decretirte mit 336 gegen 256 Stimmen, daß die große Verbesserung in der Lage der Nation der freisinnigen Politik in dem Handel mit dem Auslande zugeschrieben werden müsse, daß das Wohl des Landes erfordere, bei dieser Politik zu verharren und die Consequenzen derselben zu entwickeln. Einige Tage darauf verwarf das Unterhaus das reactionäre Budget und das Torycabinet mußte abtreten. Das Schutzzöllsystem war unwiderruflich in England gestürzt.

Das neue Ministerium Aberdeen betrieb sofort die weitere Ermäßigung des Zolltarifs und die Anwendung des Freihandelsprinzips. Auf Antrag des Schatzkanzlers Gladstone wurden die Zölle auf 360 Artikel beschränkt: die Zahl dieser Artikel des Zolltarifs betrug 1840 noch 11,000, aber schon 1845 unter Robert Peel nur noch 590. Auf drei Artikel wurden zwei vom Zolltarif gestrichen, um vollständige Freiheit zu erhalten. Die Zölle auf die übrig

bleibenden wurden erheblich herabgesetzt und sind für die Artikel, die eine starke Consumtion haben, sehr mäßig. Ausgenommen davon sind nur zwei Artikel, welche überall für vorzugsweise steuerbar erachtet werden: der Tabak und die Spirituosen; gleichwol hat Robert Peel den Zoll auf die letzteren um ein Drittel vermindert. Die einzige auffällige Ausnahme von der Regel des englischen Zolltarifs sind die übertriebenen Weinzölle, welche Lord Palmerston mit der Behauptung rechtfertigt, daß der Wein ein Gegenstand des Luxus und sehr theuer sei und daß mit Rücksicht hierauf selbst ein hoher Zoll die Consumtion nicht beeinträchtigt. Der Litre Wein zahlt in England ohne Unterschied der Qualität einen Zoll von circa 9 Groschen, also das Zehnfache von dem, was der Litre Wein in gewöhnlichen Zeiten an den Productionsorten, wie zum Beispiel in Südfrankreich, kostet. Lord Palmerston, der ohne Zweifel nur sehr feine französische Weine trinkt, mag den Zoll auf denselben von 9 Groschen freilich nur sehr gering finden: aber für die weniger gut situirten Bewohner Großbritanniens, die sich mit weniger kostbarem Weine begnügen, ist dieser Zoll ungemessen und unerträglich.

Die Consumtion hat jedoch in Folge des nationalen Wohlstandes so zugenommen, daß die Zölle fast denselben Ertrag liefern als vor der Handelsreform, nämlich beinahe 143 Millionen Thaler. Aber $\frac{19}{20}$ dieser Einnahmen fließen aus denjenigen Zöllen, die einen wesentlich fiscalischen Charakter haben. So brachten im Jahre 1855 die Zuckorzölle 30 Millionen Thaler ein, die Theezölle 34 Millionen, die Tabakzölle 31 Millionen, die Zölle auf Kaffee, Kakao und Specereien 5 Millionen, die Weinzölle 12 Millionen, die Zölle auf Rum, Branntwein und ausländische Spirituosen, welche in demselben Verhältniß als die inländischen Spirituosen besteuert werden, 16 Millionen. Die getrockneten Früchte, Rosinen, Feigen, Mandeln, Orangen erbrachten 2 Millionen Thaler. Dazu kommen die Zölle auf Hopfen und Papier mit 400,000 Thaler. Das Bauholz hat 3,100,000 Thaler ergeben. Der Zoll auf dieses Holz wird aber nicht als Schutzzoll erhoben. Bekanntlich hat England keine Wälder mehr und bezieht fast alles Bauholz, dessen es bedarf, aus dem Auslande. Der Zoll auf dasselbe ist rein fiscalisch, er beruht auf dem System, welches Accisezölle auf die wichtigsten Baumaterialien legt: auf den Ziegelstein, den man in England allgemein statt des Steines gebraucht, und auf das Fensterglas. Die Accisezölle auf Ziegelstein und Glas wurden bei der Zollreform abgeschafft, der Zoll auf Bauholz aber erlitt eine sehr starke Reduction. Es wurde derselbe seit 1842 allmählig um circa 10 Millionen Thaler ermäßigt. Der Getreidezoll, der nur als ein Gleichgewichtszoll erscheint, hat dessenungeachtet in Folge der starken Einfuhr von 1855 über 2 Millionen Thaler eingebracht. Das Zollerträgniß der Seidenzeuge ist auf 1,600,000 Thaler gestiegen. Die gegenwärtigen Zollerträge von etwa 140 Millionen Thaler erreichen

also beinahe, obgleich unter ihnen kein positiver Schutzoll sich befindet, die früheren Zölle, welche circa 143 Millionen Thaler ergaben.

Der englische Zolltarif hat zwar seine Mängel, aber er ist der freisinnigste aller bestehenden Tarife, er entspricht am besten den Interessen des Consumenten und namentlich der großen Menge und er ist am besten combinirt für den wahren Vortheil der nationalen Arbeit. Sein Grundcharakter ist: freie Einfuhr der gewöhnlichsten Stoffe; freie Einfuhr der ersten Lebensbedürfnisse, indem dieser Begriff im weitesten Sinne gefaßt wird, so daß er Gewebe, rohe, gebleichte und gefärbte, so wie chemische Producte umfaßt; freie Einfuhr der meisten Manufacturartikel, die stark verbraucht werden, wie Baumwoll-, Tuch-, und Leinenwaaren; außerdem Zölle, welche fast immer, wenn es sich um Manufacturartikel handelt, nur 5 oder 10 Procent und oft noch weniger betragen. Die Bevölkerung hat bei diesem Tarif doppelt gewonnen, sie hat mehr Arbeit und ist von den schweren Abgaben befreit, welche sie den verschiedenen privilegierten Interessen bezahlte. Arbeit ist im Ueberfluß, weil die Eingangszölle auf die ersten Stoffe aufgehoben sind. Wenn diese Stoffe wohlfeiler sind, werden sie stärker verbraucht. Daß man zu denselben eine Menge von Substanzen, theils Halbfabricate wie die Gespinnste, theils Ganzfabricate wie die Chemischen Producte rechnete, diese Liberalität hat die Entwicklung der Arbeit beschleunigt und verstärkt. Da ferner die Concurrnz des Auslandes diejenigen Industriezweige, welche zurückgeblieben waren, aufgastachelt hat, so produciren dieselben zu einem niedrigeren Preise und der Verbrauch ihrer Producte ist um so viel größer. Endlich hat eine ungewöhnte Einfuhr fremder Producte ein wunderbares Wachsen der Ausfuhr englischer Erzeugnisse herbeigeführt, einer Ausfuhr, die 1842 47,284,988 Pfd. St. und 1856 115,890,875 Pfd. St. betrug.

Die Abgaben, welche das Publicum den geschützten Industrien bezahlte und von denen es durch Peels Reform befreit wurde, waren sehr hoch. Sie waren zwiefach: theils wurden sie den Manufacturproducten, theils den Nahrungstoffen entrichtet. Vor der Reform blieben in England gewisse Industriezweige stationär: die Fabrication von Glas, von buntem Papier, von Seidenzeug, von gewissen Tuch- und Baumwollstoffen, so wie von andern Zeugen. Sobald diese Industrien den Sporn fühlten, sind sie vorangegangen und haben billiger sowol producirt als verkauft. Noch größeren Tribut als den Manufacturen hatte das Publicum den Nahrungstoffen zu zahlen. Nimmt man an, daß die Vertheuerung des Getreides auf den Hectoliter 1 Thlr. 10 Sgr. betrug, und diese Voraussetzung ist nicht übertrieben, so beträgt die Ersparniß für eine Familie von sechs Personen, bei drei Hectoliter auf den Kopf, 24 Thaler. Für Fleisch, Zucker, Butter, Käse und Früchte hat der neue Zolltarif ebenfalls eine sehr starke Entlastung herbeigeführt. Befreit von den schweren Abgaben, welche zum Vortheil der Zollbeschützten erhoben wurden und überdies besser mit Ar-

beit versehen, konnte die Bevölkerung mehr consumiren und dieser Zuwachs an Wohlstand äußerte sich zwiefach: einmal durch die vermehrte Fabrication einer Anzahl von Gegenständen, die für die große Menge nothwendig sind, was der Arbeit einen neuen Impuls gab und sodann durch die Vermehrung der Einnahmen aus den Consumtionssteuern. Wenn, wie behauptet worden, das englische Volk durch die Zollreform der Verpflichtung enthoben wurde, den zollbeschützten Industrien eine Abgabe von 300 Millionen Thalern zu zahlen, so ist es nicht zu verwundern, daß durch das Steigen der Consumtion der Fiscus eine Mehreinnahme von 30 Millionen Thalern erhalten hat. Freilich sind durch jenen Wegfall von 300 Millionen Thalern die zollbeschützten Classen der Bevölkerung um so viel ärmer geworden; aber da diese Classen, namentlich die Ackerbauer, verständige Anstrengungen gemacht haben, so haben sich ihre Gewerbe sehr bald vervollkommnet, so daß sie unter den neuen Verkaufsverhältnissen mindestens ebenso viel Vortheil als zuvor ziehen.

Eine Haupteigenschaft, durch welche das gegenwärtige Handelssystem Englands sich auszeichnet, ist, daß jede Bedingung der Reciprocität seitens der auswärtigen Nationen fehlt. Wie die Petition von 1820 ganz richtig sagte, ist die Reciprocität nicht nothwendig, damit die Zulassung der ausländischen Producte und die Wirksamkeit der ausländischen Concurrnz dem eignen Lande nützlich sei. „Weil auswärtige Regierungen bei Reglements verharren, die ihren Unterthanen unheilvoll sind, deswegen wird das Schutzzollsystem nicht aufhören, einen bedauerlichen Einfluß auf die gute Wirthschaft und den Fortschritt unsrer Industrien und die Fruchtbarkeit unseres Capitals zu üben“ sagt mit Recht die Petition von 1820. In dieser Beziehung erinnert die „History of prices“ an eine denkwürdige Thatsache. Als Lord Clarendon im Jahre 1836 zu dem pariser Congress sich begab, übersendete ihm die Handelskammer von Manchester eine Denkschrift, welche den Minister veranlassen sollte, in dem Congress die Feststellung des Princips der Handelsfreiheit zu beantragen. Eine ähnliche Denkschrift wurde in der Industriestadt Sheffield berathen und dem Vertreter dieser Stadt im Unterhause, Gladstone, zur Begutachtung vorgelegt. Gladstone aber erwiederte, daß England jeder Demonstration der Art bei den auswärtigen Mächten sich enthalten müsse, daß das würdigste und beste Verfahren für England sei, lediglich das Beispiel zu geben. Die übrigen Regierungen hätten nur die Augen zu öffnen, um die Ausdehnung des englischen Handels unter der Herrschaft der Freiheit und kraft dieses Princips, um den großen Fortschritt zu erkennen, der durch dasselbe in der Existenz des Volkes herbeigeführt sei. Diese Meinung Gladstones fand allgemeine Zustimmung in England. So beobachtet dieses Land in der Sache der Handelsfreiheit eine würdige und kraftvolle Haltung; es gibt der Ackerbau- und Manufakturindustrie der ganzen Welt, so wie den Schiffen aller Völker seinen eignen Markt und

den Markt seiner Colonien. Es überläßt den übrigen Regierungen, namentlich der französischen, die Verantwortlichkeit, in ihren Ländern das Schutzollsystem mit allen seinen Nachtheilen für die Entwicklung des Nationalreichthums und für den Fortschritt des Volksglücks, mit seinem verderblichen Einfluß auf die Ursachen der öffentlichen Ordnung fortzusetzen. England, dessen Handlungsweise so oft eine egoistische genannt worden ist, hat in der Handelsfreiheit eine wahrhaft uneigennützig und großartige Politik befolgt, wie sie äußerst selten gefunden wird, es hat an sich selbst mit lobenswerthem Muth ein mühevollcs Experiment vollzogen, dessen Erfolg zwar von der Theorie verkündet wurde, aber durch die Praxis widerlegt werden konnte.

Correspondenzen.

Dresden, 8. November. — Gestern fand im hiesigen Hoftheater das übliche Concert zum Besten der Pensionskasse des Sängerkhors statt. Franz Liszt, einer an ihn gestellten Einladung folgend, war von Weimar herübergekommen und das ihm seit Langem fremd gewordene dresdner Publicum drängte sich mit Neugier zu der angekündigten Aufführung. Um zwei Orchestercompositionen handelte sich dies Mal. Der Theaterzettel verkündigte als ersten Theil: Prometheus, symphonische Dichtung und Chöre zu Herders dramatischen Scenen; als zweiten: Symphonie zu Dantes Divina Commedia, und zwar: 1) die Hölle (mit der Episode der Francesca da Rimini, 2) das Fegfeuer (mit dem Schlußchor: Magnificat Anima mea Dominum).

Am Tage der Aufführung wurde mit der constitutionellen Zeitung ein Beiblatt von dem halben Umfange jener Zeitung ausgegeben. Der nicht unterzeichnete Verfasser des Beiblattes benachrichtigt das Publicum: beide Tonwerke seien noch Manuscript, und es fehle ihnen noch das erläuternde Programm, mit welchem der Componist sonst seine frühern Compositionen zu begleiten pflegte. In Ermangelung dieses Programms gibt er den Wortlaut eines Vorworts von Liszt wieder, welches die im Stich bereits erschienene Prometheusouverture in das Verständniß der Hörer einzuführen bestimmt war. „Es genügte,“ sagt Liszt in diesem Vorwort „in der Musik die Stimmungen aufgehen zu lassen, welche unter den verschiedenen, wechselnden Formen des Mythos seine Wesenheit, gleichsam seine Seele, bilden: Kühnheit, Leiden, Ausharren, Erlösung — kühnes Hinanstreben nach den höchsten Zielen, welche dem menschlichen Geiste erreichbar scheinen, Schaffensdrang, Thätigkeitstrieb. . . . Sündentilgende Schmerzen, welche unablässig an dem Lebensnerv unseres Daseins nagen, ohne es zu zerstören; Beurtheilung, angeschmiert zu sein an den öden Uferfelsen unserer irdischen Natur; Angst und Thränen aus unserm Herzensblut. . . . Aber ein unentreibbares Bewußtsein angeborener Größe etc. etc.“ Und schließlich: „Ein tiefer Schmerz, der durch trostbietendes Ausharren triumphirt, bildet den musikalischen Charakter dieser Vorlage.“ Diese Worte Grenzboten IV. 1857.